Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 2 (1927)

Heft: 1

Artikel: Handgranaten [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-704443

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der General kam nun nach Eptingen, natürlich auch zu mir in die Küche. Er fragte mich, warum ich nicht die Fahrküche benütze, die Fahrküchen hätten uns doch soviel Geld gekostet, und man sollte sie doch jetzt brauchen. Ich erklärte ihm aber die Sachlage, worauf er antwortete: « Ihr seid ein praktischer Mann, Euere Kompagnie kann froh sein, einen solchen Küchenchef zu haben. » Dabei drückte er mir etwas in die Hand, das unserer Kompagniekasse gut getan hat. »

Der Alte, mit dem grossen grauen Bart, der hinten in der Ecke schweigend zugehört hatte, nickte. « Ja, der Wille, gegen den lass' ich nichts sagen, habe ihn auch gekannt, Ihr wisst ja, ich bin bei der Kavallerie gewesen. Für den Wille wären wir durchs Feuer gegangen. »

Sie haben noch viel vom General erzählt. Für mich war es eine wertvolle Stunde, die ich bei diesen einfachen, harte Arbeit gewohnten Leuten verbrachte. Nicht nur in tausenden Schweizerstuben ist des Generals Bild zu sehen, er lebt in tausenden Schweizerherzen fort. Denn das Schweizervolk ist ein Soldatenvolk, mögen jene Schwächlinge, die an unserer Wehrhaftigkeit rütteln wollen, sagen, was sie wollen.

Möge auch Ulrich Willes Arbeit fortgesetzt werden, so wie sein Andenken fortlebt!

Lt. Walter Höhn.

Wie man sich im Kriege das Gehör schützte.

Seit dem Ausbruche des Krieges waren die wissenschaftlichen Kreise in den beteiligten Staaten vor schwer zu lösende Probleme gestellt. Langezeit hat man vielleicht schon hunderte von Ohrenschützern in Gebrauch genommen, aber keiner hatte sich als wirksam bewiesen. Während die gebräuchlichen Hilfsmittel zur Schonung der Ohrennerven und des Gehörapparates, die sogenannten Antiphone, den Nachteil hatten, das Ohr ganz abzuschliessen, sodass man auch das nicht mehr hören konnte, was man wollte oder sollte, scheint ein später in den Armeen und Marinen verschiedener kriegführender Länder eingeführter Apparat geeignet gewesen zu sein, diesem Uebelstande abzuhelfen. Der neuere, im Krieg verwendete Ohrenschützer war so eingerichtet, dass er die Geräusche nur abtönte, die Schallwellen jedoch dämpfte, bevor sie an die innern Gehörorgane schlagen konnten, sie aber nicht aufhob. Er führte also eine blosse Sicherung des Ohres herbei, nicht einen hermetischen Abschluss, sodass daher mässige Geräusche zum Ohr dringen konnten, ohne ihren klanglichen Charakter zu verlieren oder zu verändern, da nur die zu starken Geräusche abgeschwächt wurden. Auch zum Fernhalten von Staub und Wasser von den Ohren soll sich der Apparat gut geeignet haben. Er bestand aus Gummi, hatte äusserlich die Form eines grösseren Kragenknopfes. Die kleinere Platte wurde in den Gehörgang eingeschoben, während die grössere ein tieferes Eindringen verhinderte. Man will die Beobachtung gemacht haben, dass mit diesem Ohrenschützer versehene Artilleristen psychisch dauernder waren und auch weniger an Verdauungsstörungen litten, da eben ihr Nervensystem weniger in Mitleidenschaft gezogen wurde. — Merkwürdig für uns Schweizer Soldaten, von solch raffinierten Dingen zu hören, an welche wir nicht einmal im Traume denken. Vielleicht erfinden die fremden Herren mit der Zeit noch ein Verhinderungsmittel, verwundet oder getötet zu werden.

Handgranaten.

II.

Hans Gachnang schildert eine solche Uebung folgendermassen:

Zwei je 5 m hohe Stangen mit Querleisten an den obern Enden, zwischen beiden ein Abstand von 15 Schritt, beide durch angespannte Schnüre untereinander verbunden; mit viel Phantasie und wenig Material die schematische Darstellung einer zolldicken, hochragenden Mauer. Ein ausgehobener, knebelbelegter Schützengraben, ohne Verkleidung, mit spärlicher Brustwehr, mannstief, kaum meterbreit, das bescheidene Bild eines Wurfgrabens. Wasserlachen, lehmiger Boden, eine geringe Vertiefung, ausgehobene Erde in Kopfhöhe, dem Wurfgraben gegenüber, die Friedensarbeit vorrückender Truppen. In einem Stoppelfeld in regelmässigen Abständen eingerammte Pfähle 20, 25, 30 und 35 Bezeichnungen tragend, der Versuchsplatz für Handgranatenweitwurf. Auf dunkelgrünem Wiesenboden vier Kreise aus weisslich-gelbem Sägemehl, im innersten und engsten Ring ein langer, schmaler Pfahl, der Mittelpunkt des Handgranatenzielwurfs. Am Waldrand, der Sägemehlringscheibe benachbart, kreisrunde, metertiefe Trichter, Friedensnachbildungen aufgewühlter Granattrichter.

Alles in allem das Bild eines neuzeitlichen Handgranatenwurfübungsplatzes.

Beim Marchstein, am Wegbord, liegen auf einem Haufen kurze, dicke, gekerbte Gasröhren, ausgefüllt mit Zement; die Wurfgranaten.

Von einem jungen, schlanken Offizier geführt, erscheint die neue Gilde der Grenadiere auf dem Platz. « Gewehre zusammen, Helm und Lederzeug unter die Pyramiden, Waffenröcke ausziehen, » ertönt hell und frisch das Kommando. Bald stehen mehr als zwanzig sehnige Burschen, in Hose und Hemd, die schweren Marschschuhe an den Füssen, zum Ueben bereit. Die Wurfkörper werden aufgenommen. Auf zwei Glieder geschieht das Antreten, Mann gegen Mann steht sich gegenüber. Es gilt, dem Gegner die Uebungsgranate in hohem Bogen, mittelst Stein- oder Schleuderwurfes, direkt vor die Füsse zu werfen. Jeder hat die zementgefüllte Gasröhre vor sich im Grase liegen.

« Armieren », befiehlt der leitende Offizier. Sonngebräunte, muskelharte Körper beugen sich vornüber, kräftige Hände greifen nach den Granaten. Fest drükken die Finger auf den Armierungshebel. Die Granate ist armiert. « Wurf », kommandiert der Grenadieroffizier. Federn gleich schnellen die Arme nach hinten, weit ausholend und in einer steilen Parabel fallen die Geschosse mit dumpfem Ton vor, neben und hinter den menschlichen Zielen zu Boden.

Die gleiche Uebung wird kniend und liegend wiederholt, aber mit bedeutend geringerem Erfolg. Die Spannkraft des Körpers in diesen Lagen ist geringer, die Würfe deshalb unsicherer und kürzer.

Als erstes Ziel kommt die Schnurstangenmauer an die Reihe. Die meisten der geworfenen Wurfkörper erreichen die richtige Höhe und fallen mit fast gleichen Fallwinkeln auf die andere Seite des supponierten Hindernisses. Einige der Granaten aber fliegen unter den Schnüren durch oder kommen in steilem Fall fast senkrecht auf Seite der Werfenden hinunter, im Ernstfall Tod und Verderben in die Reihe der Grenadiere bringend.

BASLER Lebensversicherungs-Gesellschaft

Gegründet 1864

Wir empfehlen uns zum Abschluß von

Lebens-Versicherungen
Renten-Versicherungen
Aussteuer-Versicherungen
Volks-Versicherungen
Kinder-Versicherungen
Personal-Versicherungen
Unfall-Versicherungen
Haftpflicht-Versicherungen

in zeitgemäßen Formen, zu vorteilhaften Prämien und Bedingungen.

Prompte Auszahlung, bei voller Sicherheit.

Direktion in Basel, Albananlage 7

Vertreter in allen Orten.

14

Der Schweizer Soldat kehrt immer gern im WESPI ein!

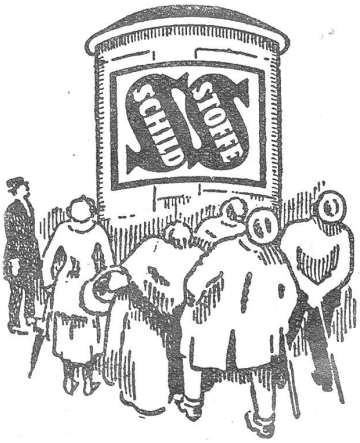
Patria
Schweiz. Lebensversicherungs-Gesellschaft
auf Gegenseitigkeit
vorm. Schweizerische Sterbe- u. Alterskasse
Centralverwaltung **Basel** Rittergasse 35

Lebensversicherungen
Kinderversicherungen
Aussteuerversicherungen
Rentenversicherungen
Billigste Prämien und hohe Gewinnanteile
Günstigste Versicherungsbedingungen
Weltpolice ab Beginn
Flugrisiko kostenlos eingeschlossen.

Im Manöver
im Wiederholungskurs / im Kasernendienst
bei allen militärischen Strapazen schützt

vor Uebermüdung und ist der wirkungsvolle Neubeleber.

Orig.-Fl. 3.75, sehr vorteilhafte Doppel-Orig.-Fl. 6.25
In den Apotheken erhältlich 10



in reichaltiger Bemusterung u. bewährten Qualitäten für

Herren-Kleider

Versand direkt an Private zu Fabrikpreisen. Reduzierte Preise bei Einsendung von Wollsachen.
Verlangen Sie Muster und Preisliste 2

Adrian Schild
Tuchfabrik, Bern

Schon springen im Laufschritt die Flinksten zum Wurfgraben. Von Liegend- oder Kniendwerfen ist hier keine Rede. Kein anderer Wurf als der Steinwurf stehend kommt da in Frage. Die Flugbahn wird gestreckter, der Wurf bedeutend kürzer; die dem Wurfgraben gegenüberliegende Erdauflage, die kreisrunden Granatentrichter werden nur von wenigen Geschossen erreicht. Der Ungeduldigste unter den Werfenden, mit diesem Resultat unzufrieden, nimmt einen zweiten Wurfkörper. Untendurch ausholend, wirft er die Uebungsgranate in seitlichem flachen Bogen weit neben das Ziel, hinaus in ein rotblühendes Kleefeld.

Ein kräftiges Donnerwetter des Uebungsleiters entlädt sich über dem Haupt des Grenadiers. Er hat einen Schockwurf getan, den verbotenen Wurf. Zum Glück ist er beim Seitwärtsschwingen nicht wie sonst in den meisten Fällen dieser Art, mit der Granate an die Rückwand des Grabens gestossen. Ein Missgeschick, das beim Werfen mit scharfen Granaten für die ganze Grabenbesatzung von den verderblichsten Folgen sein könnte. Ist es auch nur ein Uebungswurf, so betont der verantwortliche Offizier doch wieder aufs neue die Gefährlichkeit dieses verpönten Wurfes.

Unterdessen haben sich schon wieder andere in dem Granatentrichter zum Wurf bereit gemacht. In weitausholendem Bogen fliegen die länglich runden Körper in der Richtung gegen den Wurfgraben. Hier sind die Einschläge näher und auch zahlreicher am Ziel. Einzelne Granaten fallen bereits hart aufschlagend in die Grabensohle. Der gestrenge Leiter zwingt seine scharfen Züge zu einem wohlwollenden Lächeln.

« Im Laufschritt Sammlung! » Leichtfüssig huschen die jungen Gestalten über den Rasen. Granatentrichter und Wurfgraben liegen verlassen. Einer nach dem andern tritt zum Zielwurf an. Als sicherstes Mittel zur Erreichung eines guten Treffresultates gilt hier der Steinwurf. Doch spärlich nur hallt es vom Pfahl her: « Vier, Drei, Vier! » Weit zahlreicher sind Zweier und Einer. Der Grenadierleutnant ist mit den erzielten Ergebnissen sichtlich unzufrieden; doch wird vermehrte Uebung bald bessere Resultate zeitigen.

Wieder sammelt er seine Mannschaft im Laufschritt. Diesmal beim Weitwurf. Müde vom pausenlosen Ueben, schlaff von der sommerlichen Mittagssonne, tritt der Erste zum Werfen an. Unsicher, hastig ist der Wurf.

« 25 m », kündet die helle Stimme des kritischen Beobachters. « 30 m der Zweite », « Nichts besonderes », tönts vom 40 m-Pfosten.

Bald ist der letzte an der Reihe; ein schlanker, sehniger Bursche. Ihn scheint die strahlende Sonne, das stündige Ueben wenig ermüdet zu haben. Fest fasst seine schmale Hand den rundlichen Körper. Weit ausholend beugt er den Oberkörper zurück, ein rascher Ruck und in hohem, steilen Bogen fällt die Granate beim 35er Pfosten in die weiche Ackererde.

« Der beste Wurf! Fertig! » hallt's übers Feld. Die Waffenröcke werden angezogen, das Lederzeug umgehängt, die Gewehre ergriffen.

« In Marschkolonne Sammlung. Eins, zwei, drei. » In Reih und Glied ausgerichtet, straff stehen die Grenadiere auf der Strasse, zum Abmarsch bereit.

Eine anstrengende, aber schöne und interessante Uebungsstunde ist zu Ende.

Humoristische Ecke

Lebenslauf.

Ich bin am 24. April 1926 geboren. Meine Elter bearbeiten ein Heimwesen. Mein Vater ging dazumal noch als Handlanger auf die Arbeid. Da er kein milidärischen Geschmak hatte errang er sich nur die gefreitenschnüre. Ich hab noch Geschwister 5 Stück. Seit ich aus der Schule war war ich beim Turnverein und hab ein Jungschüzenkurs gemacht und bisher hat es mich noch nih gereut das ich so lange beim Turnverein gewesen war, im gegenteil man sit es erst wenn man in die Rekrutenschule muss dann ist man fro wenn man etwas kann. Fremde Sprachen besize ich noch keine. Und nach der Schule werde ich wider in den Wald zu arbeiten. Wo ich mich Stelte wolte ich zu der Artilleri aber da sagten sie sie haben schon genug und ich sehe ja gut ich sol lieber zu den Füselier, dan musste ich ahlt dort hin wo sie mich einteilten, ich keine andere wal mer.

Achtungsvoll Füsilier X.

* * *

Noch ein Lebenslauf.

Kurz und bündig schilderte in Zürich ein Rekrut der Infanterieschule seinen Lebenslauf: « Nachdem ich geporen wurde, besuchte ich dänn mihlitärischen Vorunterricht, wir machten einen Ausvlug und stellten die Gewehre zusammen und gingen ins Wirtshaus! »

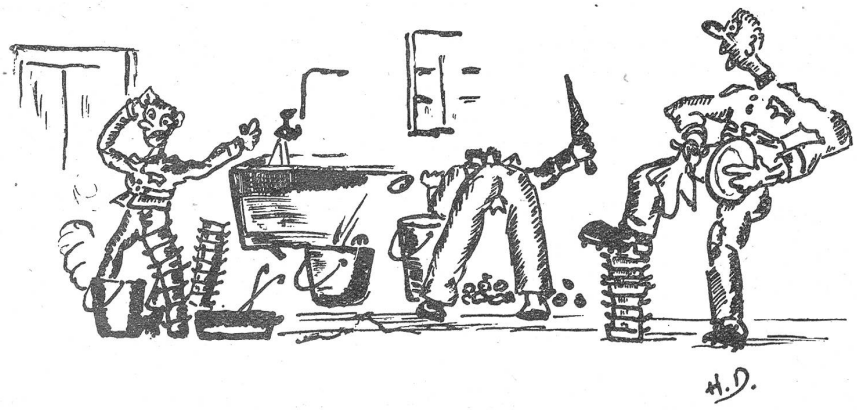
* * *

Gut gemeint!

« Grüez Gott, Herr Kaparal! » So begrüsste ein Bäuerlein den Hauptmann einer Appenzeller Kompagnie. — « I bi Hoppma, ond nüd Korporal, guete Ma. » — « Nünt för unguet, aber was nüd ischt, cha no werde. »

* * *

Zwei Trainsoldaten stecken immer bei der Küche, entwickeln jeweils einen fürchterlichen Appetit und gedeihen dabei ziemlich. Von ihnen geht der Witz, sie essen jeweils soviel und solange, bis sie keine « Rümpf » (Falten) mehr in den Hosen hätten.



« Das Fressen ist die Hauptsache. » Aus einer fidelen Kompagnie-Zeitung.